Nordische Theater-Zeitung.

Für

Literatur, Kunst und Künstlerleben.

Neunter Jahrgang.

Redakteur: Herrmann Michaelson.

Nr. 173. Mittwoch, den 7. November. 1838.

Die Rebellion.

Ein Marabout, Abdel-Kader's Onkel, ließ sich's plötzlich einfallen, sich für unabhängig zu erklären und seinem Neffen, dem Sultan, den herkömmlichen Tribut zu verweigern. Diesen Umstand benützend, erklärten nun auch die reichen und mächtigen Stämme der Beni Flita's und Huledscheriff's, welche an den Ufern des Uet-Mina wohnen, daß sie sich hinführo unter die Fahne jenes Marabout stellen und Abdel-Kader's Autorität nicht fürder anerkennen wollten.

Abdel-Kader sandte nochmals Boten an seinen Onkel, um ihm den gewohnten Tribut abzufordern. Der Marabout blieb bei seiner Weigerung, und schrieb folgenden Brief an seinen Neffen:

„Vor der Ankunft der Franzosen, und bevor Du mit ihnen

Frieden schlossest, warst Du unter uns ein Mensch ohne Bedeutung. Ich war größer, mächtiger und heiliger, als Du. Seit jenem Friedensschluße suchtest Du eine Oberherrlichkeit zu behaupten, die Dir nicht zukam. Als Du Dich stark genug fühltest, brachst Du mit den Franzosen, und jetzt forderst Du, daß wir Dich als Sultan anerkennen? — Ich war stets größer, mächtiger und heiliger als Du, ich werde Dich nie als Sultan anerkennen, ich werde Dir nicht den Tribut leisten, den Deine Reiter in Deinem Namen von mir begehrt haben."

Dieser Brief versetzte Abdel-Kader in die traurigste Stimmung.

Abdel-Kader sandte Boten über Boten an seinen Onkel, allein der halsstarrige Alte blieb bei seinem ausgesprochenen Vorsatze.

Nun berief der Sultan die Stämme des Scheliff und des Uet-Mina, allein sein Aufgebot fand wenig Anklang; kaum hundert Reiter erschienen im Lager, und diese mußten gleich Gefangenen bewacht werden.

Schon fing die Desertion an, selbst unter Abdel-Kader's Truppen einzureißen. Mehrere Stämme antworteten auf die Drohungen seiner Reiter, sie wüßten recht gut den Weg nach Mostaganem, und sie würden die Franzosen zu Hülfe rufen, wenn man sie beunruhigte.

Nun gerieth Abdel-Kader in Wuth. Um die Rebellion im Keime zu ersticken, befahl er die Gefangennehmung der vorzüglichsten Häuptlinge. Vier derselben, mit Eisen an den Füßen, wurden im Lager bewacht, vier andere wurden nach der Art der Galeerensträflinge mit Halseisen an einander geschmiedet und in die Gefängnisse von Mascara abgeführt. Endlich, am 10. September 1836, marschirte der Sultan an der Spitze seiner Truppen gegen die Widerspenstigen. Zur Bewachung des Lagers blieb in jedem Zelte ein Mann zurück.

Auf einem ziemlich hohen Berge, welche die Ebene von Miliane begrenzt, stieß Abdel-Kader auf die zum Streite gerüsteten Rebellen.

Gegen Abend kam Abdel-Kader mit seinen Truppen in's Lager zurück. Die Niedergeschlagenheit der Truppen und die Traurigkeit des Sultans ließen nur zu deutlich ahnen, daß er sich keines Sieges rühmen konnte.

Die Ausbeute der Reiter bestand in fünf abgeschnittenen, feindlichen Köpfen und einigen Weibern und Kindern, die sich bei der allgemeinen Flucht verspätet hatten. Ein einziger feindlicher Streiter war lebend in ihre Hände gerathen. Sobald Abdel-Kader vom Pferde gestiegen war, führte man den Gefangenen in sein Zelt.

„Hat man Dich in den Reihen der Rebellen gefangen genommen?"

„Ja."

„Was hast Du zu Deiner Rechtfertigung vorzubringen?"

„Man hat mich zum Kampfe gegen Dich gezwungen."

„Du hättest die Reihen der Rebellen verlassen und dich meinen Truppen anschließen sollen."

„Erlaube — "

„Genug." — Durch ein Zeichen, welches Abdel-Kader mit der Hand machte, gab er den stillschweigenden Befehl zu Hinrichtung des Gefangenen. Die Schausche schleppten ihn aus dem Zelte.

Einer der Schausche hatte seinen Sohn in dem Gefechte verloren, und den abgeschnittenen Kopf desselben an dem Sattelknopfe eines feindlichen Reiters hängen sehen. Als nun die Schausche den Gefangenen durch's Lager führten, bat sie der verzweifelnde Vater mit lautem Geschrei und mit thränenden Augen um die Vergünstigung, ihm allein die Hinrichtung desselben zu überlassen.

Die Schausche willigten endlich in die Bitte ihres Kameraden. Nun stürzte sich der Wüthende auf den Unglücklichen und verstümmelte ihn mit gräßlicher Langsamkeit. Der Verwundete wälzte sich im Staube, indem er seinen Henker mit herzzerreißender Stimme bat, ihm den Kopf abzuschlagen.

Allein der rachedürstende Vater blieb taub bei dem Geschrei und der Bitte seines Opfers. Das Blut, welches die Erde färbte, die schmerzlichen Zuckungen des Unglücklichen, das Jammergeschrei, mit welchem er die Luft erfüllte, alles Dieses schien ihm eine kannibalische Freude zu machen.

Endlich, als der Gefangene durch den Blutverlust in eine Ohnmacht verfiel, schleppte ihn der Schausch aus dem Lager. Die Kinder trugen dürres Holz und Gestrippe zusammen, der Scheiterhaufen wurde angezündet und der Körper des noch lebenden Beni-Flita's auf denselben geworfen.

Noch lange in die Nacht hinein hörte man die Schmerzenslaute des Verscheidenden, welche die Stille auf eine grauenvolle Weise von Zeit zu Zeit unterbrachen.

Fremde Bühnen.

Dresden. Meaubert, von dem es früher hieß, er gehe als Regisseur nach Schwerin, hat dort, nächst seinem ersten, großen Hause, auch noch den Gasthof zur „Stadt Altenburg" gekauft und bleibt also in Dresden

---

Breslauer Theater-Revue.

Am 4. Der Adept. — Werner Holm, Herr Röder, vom Theater a. d. Wien, als Gast. — Nachdem ich Halms Drama zum zweitenmale gesehen und besprochen, glaubte ich, wie viele, andere Leute, selbiges für lange Zeit ad acta gelegt, indem die Direction, wohl am Besten durch die scenische Wirkungslosigkeit selbst, sich überzeugt haben mußte, daß dieser Goldmacher ihr nur höchst nothdürftigen Silber-Ertrag bringen könne. Es scheint aber doch noch nicht, daß eine so richtige Beurtheilung Raum gewonnen! Wie würde sonst an einem Sonntage, in der günstigsten Theaterzeit, wieder der Adept erschienen sein, den das Publikum, und das von Rechtswegen, nun einmal nicht mag? „Erklärt mir, Derindur" u. s. w. Es wird uns nun aber dieses, wohl unerklärt bleiben. Soviel aber ist sicher, daß z. B. „die Schwestern von Prag, so gut sie sich irgend geben ließen, heute ein sehr volles Haus gesehen hätten, indeß das, durch den Adept erzielte als eines der leersten gilt, welche diese Jahreszeit an einem Sonntage aufzuweisen hat. Der Adept an sich selbst zog sicherlich nicht. Der Gast brachte keinen üblen, aber doch auch keinen anziehenden, großen Namen mit. Als Schauspieler konnte er nach der Rolle des Werner Holm jedenfalls nicht mit Entscheidung beurtheilt werden, soweit es auf ein etwaiges Engagement hinauslief. Im Gegentheil hat man ihn unvortheilhaft hingestellt. Selbst die eminentesten Künstler, ja, sogar der große Löwe, für den zunächst der Adept geschrieben, äußert sich durchaus negativ über die Möglichkeit scenischer Wirkung der Titelrolle. Wir hätten also demnach mit Herrn Röder, der eine hübsche Repräsentation, ein starkes, wohlklingendes Organ mitbringt, weniger darüber zu zürnen, daß er in seiner heutigen Darstellung spurlos vorüberging, als daß er seines, sehr schweren Stoffes viel zu wenig Herr war, um daraus eine geistige Entwickelung, nach Verhältniß seiner Kräfte, zu gestalten. Vorfälle dieser Art sind mir nicht neu. Spezielle Ansichten der Direction, Repertoir-Hindernisse und Collisionen zwingen oft einem Gaste, namentlich Einem, der auf Engagement sieht, eine ganz widerstrebende Rolle auf. Man kann den Schauspieler dieserhalb nicht loben, aber, unter solchen Umständen, mindestens schonender tadeln, indem es zweierlei bleibt, ob derselbe in einer Rolle, die er selbst begehrt, oder in einer, in dergenannten Art ins Leben gerufenen, sich so negativ präsentirt. Wir fassen also das Urtheil über Herrn Röder, dem es also ergangen, kurz dahin zusammen, daß alle seine äußern Requisiten, auch selbst der Vortrag sicherer Stellen, ganz und gar nichts verriethen, was der Hoffnung einer bessern Leistung in größerer Bestimmtheit des Auftretens, nicht freien Raum ließe. Zur Verwirklichung derselben findet sich wohl bald Gelegenheit.

Am 4. Das Schloß am Aetna.

Herrm. Michaelson.

Hiesige Theater-Neuigkeiten.

Unter den nahen Opern-Reprisen wird sicherlich Marschners „Templer und Jüdin" gern und beifällig bemerkt. — Daß ein Spieltenor wie das liebe Brodt gebraucht wird, ist nur zu bekannt und besprochen. Als ein solcher, von nicht geringer Qualität, gilt der zeitherige Regisseur der Prager Oper, Herr Demmer, der demnächst zu einem Gastspiel bald erwartet wird.

Breslau, gedruckt bei M. Friedländer.